

Was sollten LehrerInnen über Drogen wissen?

Und was müssen Jugendliche eigentlich über Drogen wissen?

Wer Drogen von vornherein ablehnt – und das ist immer noch der überwiegende Teil der Jugendlichen! –, muss ohnehin nur soviel wissen, wie zur Allgemeinbildung gehört, um der öffentlichen Diskussion zum Thema folgen zu können und nicht vereinfachenden und populistischen Aussagen auf den Leim zu gehen.

Aber auch wenn sich Jugendliche aus unterschiedlichen Gründen für Drogen interessieren, genügen in der Regel einige Grundinformationen. Weniger ist mehr: Eine gute Auswahl relevanter Fakten bringt mehr als eine Fülle von Detailinformation, ein kurzes Infoblatt ist besser als drei ausführliche Broschüren. Wir haben für Sie und Ihre SchülerInnen für dieses Unterrichtspaket das Wesentliche zusammengestellt.

Drogen-Info für Jugendliche

Der beigegefügte komplette Flyer-Satz* enthält alle relevanten Informationen und kann in der Klasse für die Interessierten aufgehängt werden. Einzelne Flyer können bei Bedarf in mehreren Exemplaren nachbestellt werden.

Wir sind der Meinung: Ein paar grundsätzliche, gut verstandene und nachdrücklich vermittelte Inhalte sind besser als eine Fülle nur oberflächlich behandelte Themen. Deshalb beschränken wir uns hier auf wenige wichtige Punkte. Wer sich in die Thematik vertiefen möchte, kann ein weiterführendes Handout bestellen:

⇒ Informationen für LehrerInnen

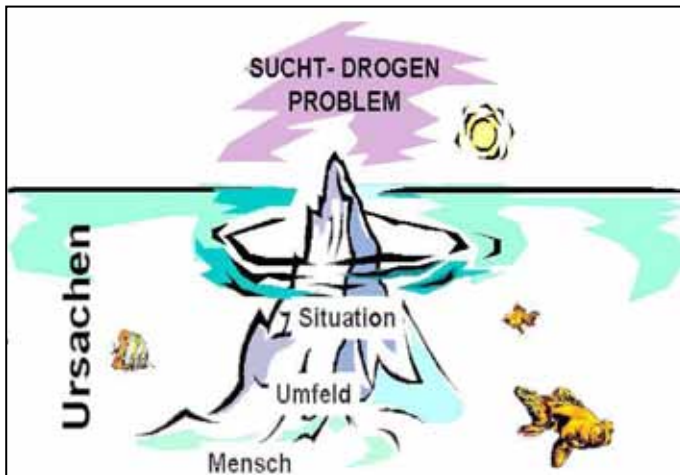
(ein kurze Sammlung mit Hintergrundinformation zu Sucht und Drogen)

oder aus der Fülle von Angeboten bei kontakt+co auswählen. Rufen Sie uns einfach an: **0512/585730**, besuchen Sie www.kontaktco.at oder kommen Sie vorbei – wir beraten Sie gerne!

* Falls Sie dieses Unterrichtspaket aus dem Internet heruntergeladen haben, können Sie bei Bedarf die Info-Flyer bei kontakt+co kostenlos bestellen.

These 1:

Nicht die Suchtmittel sind das Problem



... sondern unser Umgang mit Suchtmitteln. Grundsätzlich gibt es kein Genuss- oder Heilmittel, das nicht auch missbraucht werden kann, von dem wir nicht auch abhängig werden können.

Suchtvorbeugung setzt daher bei den **Ursachen** an. Wie bei einem **Eisberg** ist das Wesentliche aber häufig nicht auf den ersten Blick sichtbar. Wer allein auf die Drogen schaut, sieht nur die Spitze des Eisbergs.

These 2:

Eine Sucht entsteht nicht von heute auf morgen ...



Niemand wird von einem Tag auf den anderen süchtig, und ebensowenig wird man süchtig geboren. Jede Sucht beginnt harmlos, wächst, hat also eine Geschichte.

Also gibt es nicht nur **einen** Grund für eine Sucht, die Ursachen sind komplexer.

These 3:

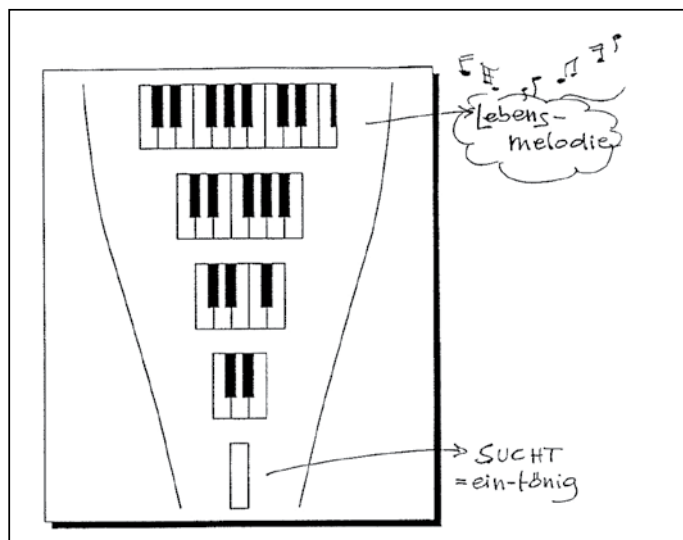
Eine Sucht hat in der Regel mehrere Ursachen ...



Bei einer Suchtentstehung spielen verschiedene Einflüsse und Faktoren zusammen. Lösungen müssen dort gesucht werden, wo die Ursachen für das Suchtverhalten liegen: bei den Schwierigkeiten im Alltag, bei der Persönlichkeit eines Menschen, bei den Einflüssen aus Umwelt und Gesellschaft und bei den Suchtmitteln. Suchtprävention lässt sich nicht durch eine einmalige Aktion erreichen, sie ist ein langfristiges Bemühen.

These 4:

Eine Sucht heißt, dass Alternativen fehlen ...



Dem Mangel an Lebensfreude und Lebenssinn ist mit der Forderung des Verzichts allein nicht beizukommen. Wer keine echte Befriedigung erlebt, braucht und sucht Ersatzbefriedigungen. Suchtprävention soll erlebbar und mit den Betroffenen gemeinsam gestaltet werden.

Warum ...

soll ich mich als Lehrperson mit Suchtprävention beschäftigen?

Das betrifft doch zuerst einmal die Eltern – was soll die Schule denn noch alles leisten!?

Wir sehen das schon auch so: Die Schule kann nicht allein für alles zuständig erklärt werden und jedes gesellschaftliche Defizit auffangen. Aber das bedeutet nicht, dass Suchtprävention für die Schule kein Thema ist.

- Sucht ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, und wir werden ihm nicht wirkungsvoll begegnen können, wenn „der schwarze Peter“ immer den jeweils anderen zugeschoben wird. Sucht betrifft uns alle und beginnt im Alltag. Dementsprechend können und müssen auch alle einen Beitrag leisten. Dies trifft natürlich besonders in jenen Bereichen zu, bei denen es um Erziehung und Bildung geht. Und der Gesetzgeber trägt diesem Umstand auch Rechnung, indem er die Suchtprävention ausdrücklich im Rahmen der schulischen Gesundheitsförderung als Aufgabe der Schule nennt.
- Zu diesen objektiven Gründen können auch subjektive Interessen kommen: Sucht ist ein vielschichtiges und durchaus spannendes Thema, welches mit zahlreichen gesellschaftspolitischen Phänomenen verknüpft ist. Wer für die zentralen Fragen unserer Zeit offen ist, wird auch an diesem Thema nicht vorbeikommen.
- Und schließlich gibt es praktisch niemanden, der in seinem Leben nicht mit dem Problem konfrontiert wird: als FreundIn, Kind, Elternteil oder NachbarIn. Es macht nicht zuletzt auch vor diesem Hintergrund Sinn, sich Wissen und eine Meinung zur Suchtproblematik zu erarbeiten und diese im Rahmen der eigenen pädagogischen Tätigkeit weiterzugeben.

Methodenvielfalt

„Bumm-bumm-bumm ... Immer dasselbe macht dumm!“ Dieser Spruch, mit dem ein Radiosender für sein abwechslungsreiches Musikprogramm wirbt, trifft auch auf die Pädagogik zu. Besonders bei einem so vielschichtigen Thema wie Alkohol bzw. Sucht ist dies wichtig.

Alkohol- oder Drogenkonsum hat viele Dimensionen: sinnliche, soziale, körperliche und emotionale. Wir meinen daher, dass diese auch in der pädagogischen Auseinandersetzung enthalten sein sollten.

Apropos

„pädagogische Tätigkeit“ ...

Die bei den einzelnen Vorschlägen zur Unterrichtsgestaltung angegebenen Zeiten sind nur als Orientierungshilfe zu verstehen. Es obliegt natürlich ganz der Einschätzung und Arbeitsweise der Lehrerin bzw. des Lehrers, wie viel Zeit für die einzelnen Teile verwendet wird.